

QUELLEN UND BEITRÄGE ZUR KROATISCHEN KULTURGESCHICHTE

5

VRELA I PRINOSI ZA HRVATSKU KULTURNU POVIJEST

HERAUSGEGEBEN VON • UREĐUJE
ELISABETH VON ERDMANN-PANĐIĆ

RAJMUND DŽAMANJIĆ
NAUK ZA PISATI DOBRO

1639

NACHDRUCK UND EINLEITUNG

VON

ELISABETH VON ERDMANN-PANDŽIĆ

MIT EINEM NACHWORT

VON

STJEPAN KRASIĆ



FACH SLAVISCHE PHILOLOGIE DER UNIVERSITÄT
BAMBERG

INHALT

Gedruckt mit Unterstützung des Wissenschaftsministeriums
der Republik Kroatien

Umschlaggestaltung und Titelseiten: Dragutin Trumbetaš

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Džamanjić, Rajmund:

Nauk za pisati dobro : 1639 / Rajmund Džamanjić. - [Nachdr.
der Ausg.] Venetia, Ginammi, 1639 / Fach Slavische Philologie
der Universität Bamberg. Nachdr. und Einl. von Elisabeth von
Erdmann-Pandžić. Mit einem Nachw. von Stjepan Krasić. -
Bamberg : Bayer. Verl.-Anst., 1991

(Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte ; 5)

ISBN 3-87052-623-8

NE: GT

©1991 Elisabeth von Erdmann-Pandžić

Fach Slavische Philologie der Universität Bamberg

Bayerische Verlagsanstalt GmbH, Bamberg: Auslieferung

Druck: Difo-Druck, Bamberg

Printed in Germany

Einleitung..... VII-XIII

Rajmund Džamanjić

Nauk za pisati dobro (Nachdruck) [1]-[59]

Nachwort..... XV-XVIII

EINLEITUNG

1. Rajmund Džamanjić (ca. 1587-1647) aus Dubrovnik veröffentlichte im Jahre 1639 bei dem bekannten venetianischen Drucker Marco Ginammi ein schmales Büchlein, das als die erste Rechtschreiblehre der kroatischen Sprache, die damals promiscue auch illyrische oder slovinische genannt wurde, bezeichnet werden kann.

Der volle Titel des hier im Nachdruck wieder zugänglich gemachten Werkes lautet: *Nauk ša pjsati dobro latinskiema slovima rieci ye šika slovinskoga koyiemse Dvbrovcani, i sva Dalmatia kakko vlascti-tiem svojiem ye šikom šlušcij. Po M.P. Ozu F. Raymundu Giamagniku Dubrovcaninu od Reda S. Dominica. In Venetia, M.DC. XXXVIV. Appresso Marco Ginammi. Con licenza de Superiori, e privilegio.*

Diese erste Auflage muß sehr klein gewesen sein, weil das Büchlein im Original allem Dafürhalten nach nur in zwei Exemplaren erhalten geblieben ist. Eines dieser Exemplare befindet sich in der Kroatischen National- und Universitätsbibliothek (Signatur R 1305) in Zagreb.¹ Das zweite Exemplar scheint in der Bibliothek der Kroatischen Akademie (ehemals JAZU) aufbewahrt zu werden.²

Die Geschichte des Exemplares der Nationalbibliothek ist durchaus interessant. Auf dem Umschlag findet sich von Hand geschrieben folgender Eintrag: „Coll[egij] Ragusin[i]. Ex dono Can[onici] Georgij et

¹ Dieses Exemplar bildet die Vorlage für den hier besorgten Nachdruck. Für die Erlaubnis sei der Bibliothek (NSB) und für die Beschaffung des Mikrofilms Miljenko Pandžić (Kroatisches Archiv in Zagreb) gedankt.

² C.A. van den Berk, *Y a-t-il un substrat čakavien dans le dialecte de Dubrovnik? Contribution à l'histoire de la langue serbo-croate*, The Hague 1959, S. 15, bemerkt zu einem Exemplar dieses Buches: „On le trouve, à ma connaissance, seulement dans la bibliothèque de l'Académie à Zagreb. Auparavant il se trouvait, semble-t-il, dans la bibliothèque de T. Maretić.“ Die Existenz dieses Exemplares in der genannten Bibliothek konnte von mir nicht überprüft werden. Interessanterweise verzeichnet Werner Schmitz lediglich das Exemplar der NSB, obwohl er die Bestände der Akademiebibliothek mitberücksichtigt hat. Vgl. W. Schmitz, *Südslavischer Buchdruck in Venedig. 16. - 18. Jahrhundert.* (= Marburger Abhandlungen zur Geschichte und Kultur Osteuropas, Bd. 15), Gießen 1977, S. 76, Nr. 174.

Blasij fratrum Mattheiorum.“ Đuro Matthei–Matijašević (1670–1728), ein Canonicus an der Kirche zum Hlg. Hieronymus in Rom, gehörte der „Akademie der müßigen Gelehrten“ (Akademija dokonijeh - Academia otiosorum eruditorum) an. Diese Akademie befaßte sich vordringlich mit Sprachproblemen aller Art.³ Sein jüngerer Verwandter Ivan Marija Matijašević war Jesuit. Die Bücher Đuros wie auch die Bücher seines Bruders Blasius wurden in der Folgezeit dem Collegium Ragusinum der Jesuiten vermacht. Nach Auflösung des Ordens im Jahre 1773 gelangten etliche der Bücher und Handschriften des Collegiums zunächst in Privathände und später in die Franziskanerbibliothek (Knjižnica Male braće). Gesammelt wurden sie von I. Čulić, der auf diese Weise eine ganze Reihe der von den Brüdern Matijašević gestifteten Bücher in die Franziskanerbibliothek brachte.⁴ Die Vermutung dürfte zutreffen, daß auch die Schrift von Džamanjić über diese Bibliothek in die Hände von Ljudevit Gaj gelangte. Auf der Innenseite des Umschlages des Exemplares aus der Nationalbibliothek steht der Eintrag: „Velimir Gaj 1873.“ Velimir Gaj verzeichnete seinerseits dieses Werk von Džamanjić im Bestand der Privatbibliothek seines Vaters Ljudevit.⁵

2. In seiner Widmung an Joseph Maria Bonaldi beschreibt Džamanjić das Hauptproblem der Rechtschreibung: „... pisaoci od našega

³ Im Auftrag dieser Akademie plante Matijašević, ein Wörterbuch zusammenzustellen. Zwei seiner Wörterbuchmanuskripte sind erhalten geblieben: Sein *Dictionary latino-illyricum* (1716?) befindet sich im Kodex 194 der Knjižnica Male braće in Dubrovnik, sein Italienisch–Kroatisches Wörterbuch (um 1700) in der NSB (R 5200). Vgl. Branko Franolić, *A Bibliography of Croatian Dictionaries*, Paris 1985, Nr. 422, 452. Darüber hinaus sammelte Matijašević Volkslieder (1698). Eine dieser Sammlungen ist erhalten geblieben. Von daher ist es nicht weiter verwunderlich, daß sich in seiner Bibliothek der *Nauk* von Džamanjić oder auch das Wörterbuch von Kašić befanden. Seine eigenen Wörterbücher, eine wichtige Quelle der kroatischen Sprachgeschichte, sind allerdings immer noch nicht ediert und weitgehend vergessen.

⁴ *Biblioteca di Fra Innocenzo Ciulich nella Libreria De'R.R. P.P. Francescani di Ragusa*, Zara 1860. Vgl. Mijo Brlek, *Rukopisi Knjižnice Male braće u Dubrovniku*, knj. I, Zagreb JAZU 1952, S. 313 (Index).

⁵ Vgl. Velimir Gaj, *Knjižnica Gajeva*, Zagreb 1875, S. 25; Ivan Kuljević Skacinski (Hrsg.), *Bibliografija hrvatska. Dio prvi*, Zagreb 1860, S. 43.

jezika riječi naše pišu latinskijem slovima; kako različni jesu u tomu pisanju pišuć svak prije kako mu na pamet dohodi neg' kako mu razlog dovodi“ [5]. Aus diesem Grunde versucht er einen „općeni nauk“ zu entwickeln, mit dessen Hilfe die „Unsrigen“ (našijenci) in die Lage versetzt werden sollen, auch tatsächlich gut zu schreiben (dobro pisati). Im an den Leser gerichteten Vorwort nennt Džamanjić als Ursachen der mißlichen Lage „nepomstvo i nehajstvo“ der gebildeten Leute, die keine Mühe darauf verwendet hätten, eine Rechtschreibung (nauk od dobra pisanja) zu etablieren. Als erschwerend betrachtet Džamanjić folgendes Problem: „... mi imamo riječi kojije se izricaju i izgovaraju izricanjem koga Latini i Italijani u svomu jeziku ne imaju i tako ni slova kojijem bi se te riječi u pismu mogli izrijeti...“ [9]. Besonderer Willkür unterliegt dabei die Zusammensetzung lateinischer Buchstaben (sklapanje) zur Wiedergabe bestimmter Laute. Mit seinem *Nauk* möchte Džamanjić Ordnung und System in die bisherige Schreibpraxis bringen.

3. Ausgehend vom lateinischen Alphabet und dessen damals üblichen typographischen Besonderheiten, unternimmt es Džamanjić, den Lautwert der damals in Dubrovnik gesprochenen Sprache einheitlich zu erfassen und wiederzugeben. Er versucht dabei, die Schreibweise der kroatischen Sprache mittels lateinischer Buchstaben so zu gestalten, daß tatsächlich die Laute dieser Sprache und nicht etwa der italienischen bzw. lateinischen Sprache den Ausgangspunkt bilden. Die letztgenannte Praxis wurde zu Džamanjićs Zeiten und davor durchaus geübt.⁶

Die von Džamanjić entwickelte Rechtschreibung ist bereits gründlich untersucht worden,⁷ weshalb an dieser Stelle nur auf wesentliche Charakteristika hingewiesen sei.

Die Buchstaben werden in Vokale (slova glasna) – a,e,i,o,u – und Konsonanten (slova gluhna) – alle übrigen Buchstaben – unterteilt.

Als problematisch beurteilt Džamanjić die Schreibung der heute folgendermaßen geschriebenen Konsonanten: *ć, đ, lj, nj, š, ž*. Für diese Buchstaben schlägt er die Schreibung [ch, gh, gl, gn, sc, fc] (slova dupla) vor. Die für Dubrovnik spezifische Kombination *dz* wird als [3]

⁶ Z.B. von Jakov Mikalja (Micaglia) in *Blago* (1649–1651), das bereits in den 30-iger Jahren des 17. Jahrhunderts ausgearbeitet worden war.

⁷ Vgl. van den Berck, op. cit., S. 15 - 82.

geschrieben. Die Schreibung des seltenen *dž* wird als Ausnahme [gi] erwähnt: Givo, Giamagnich.

Für die Konsonanten wird daher als Schreibweise eingeführt: b=b; c=č; d=d; (f)=f, g=g, h=h; y=j; p=p, ch=ć; t=t; v=v; gh=đ, k=k; l=l, r=r, z=c, 3=dz; m=m; gn=ń; n=n; g'n=gn; gl=l; g'l=gl; f,s=s; sc, fc=š; f=z; fc=z.

Um die Wiedergabe eines Lautes durch drei Buchstaben zu vermeiden, z.B. l [gli], vermeidet Džamanjić eine Verwechslung mit der Schreibweise von Konsonantenkombinationen, die zwei Laute wiedergeben, durch die Einführung eines Apostrophes: [g'l]=gl, z.B. im Wort 'g'lava'. Ähnliches gilt für [g'n].

Abgesehen vom typographischen Usus der damaligen Zeit und ziemlich vielen Druckfehlern,⁸ ist die Graphie von Džamanjić konsequent und logisch konzipiert. Hätte Džamanjić das Akzentproblem ausgeklammert, könnte man seine Rechtschreiblehre als uneingeschränkt gelungen betrachten. Nach den *Institutiones* von Bartol Kašić⁹ hatte sich die Festlegung der Wortbetonung und ihre Schreibung eingebürgert. Džamanjić versucht, den kurzen Akzent entweder mit der üblichen Vokalschreibung [a, e, i, o, u] oder Doppelkonsonanzschreibung (der kurze Akzent geht voraus) zu bezeichnen. Die Silbenlänge wird bei den einsilbigen Wörtern mit einem Gravis über den Vokalen (außer ij) [à, è, ò, ù, ij] bezeichnet. Ähnlich wird am Ende mehrsilbiger Wörter verfahren: statt Doppelschreibung der Vokale wird die Silbenlänge durch [à, ò, ù, ij, e] angedeutet.

Džamanjić war sich der relativen Kompliziertheit seiner Akzentre-

⁸ Die Intention des Autors ist drucktechnisch bedingt nicht immer korrekt wiedergegeben worden, besonders was die Schreibung von u/v, c/k u.a.m. betrifft. Darüber hinaus finden sich relativ häufig Buchstabenverwechslungen, was die Lektüre erschwert. Ungeachtet dieser Mängel ist das Büchlein gut lesbar und verständlich aufgebaut, dank seiner vergleichsweise gelungenen und einheitlichen Graphie.

⁹ Bartol Kašić (Cassius, Cassio) versuchte, die Schreibweise u.a. schon in seinen *Institutiones linguae illyricae* (Rom 1604) zu standardisieren, ein Anliegen, das er auch in seiner Übersetzung des *Rituale Romanum* (Rom 1640) weiter verfolgte. Unter seinem Einfluß wurde die Akzentschreibung bis ins 19. Jh. hinein beibehalten, bis sie allmählich außer Anwendung geriet. Seit dem Werk *Nova ricoslovnica iliriska* (1812) von Šime Starčević (Shime Starcsevich) unterscheidet man im Neustokavischen vier Akzente.

geln bewußt, die jedoch keinesfalls wie behauptet unübersichtlicher als bei anderen zeitgenössischen Autoren konzipiert waren. Er empfahl daher, die Akzentpraxis der jeweiligen Gegend zu übernehmen. Im Unterschied zu Bartol Kašić, der eine Sprachlehre für Ausländer zu entwickeln versuchte, waren die Adressaten der Rechtschreiblehre von Džamanjić ausschließlich Einheimische.

Ein Vergleich seiner bis auf die Akzentregeln und die typographischen Besonderheiten der damaligen Zeit gelungenen Orthographieverschlüsse mit den ebenfalls gelungenen Standardisierungsversuchen von Bartol Kašić in den *Institutiones* mag die Probleme wie die Leistung beider Gelehrter, deren Vorschläge sich nicht durchsetzen konnten, deutlich machen:

Laute	Grapheme	
	Džamanjić	Kašić
a	a	a
b	b	b
c	z	ç
č	c	c
ć	ch	(c)chi/cch
d	d	d
đ	gh	– (y)
(dž)	(gi)	–
e	e	e
f	(f)	f
g	g	g
h	h	h
i	i	i
j	y	y
k	k	k
l	l(gl=g'l)	l
ḷ	gl	gl(i)
m	m	m
n	n (gn=g'n)	n
ń	gn	gn
o	o	o

P	p	p
r	r	r
s	s	s
š	sc	sc
t	t	t
u	u/U	u/V
v	v/V	v/U
z	ʃ	z
(dz)	ʒ	–
ž	ʃc	x

Džamanjić gibt für die Schreibweise des Lautes *dž* keine generelle Lösung, sondern empfiehlt, die italienische (toskanische) Entsprechung notfalls zu übernehmen (Givo-giorno). Kašić kennt, dem čakavischen Usus entsprechend, keinen Laut *dž*. Der Laut *đ* findet sich bei ihm nur durch analogen Ausgleich.¹⁰

Für den damals in Dubrovnik üblichen Laut *dz* (zora) empfiehlt Džamanjić die Schreibweise [ʒ], während dieser Laut bei Kašić nicht berücksichtigt wird.

4. Da sich die Vorschläge beider Gelehrter nicht durchsetzen konnten, blieb die Schreibweise in Dubrovnik und anderswo so, wie sie bisher war: uneinheitlich, häufig beliebig nach verschiedenen Vorbildern, besonders der italienischen Sprache, angewendet.

Nach Džamanjićs Orthographievorschlügen scheint jedoch das Buch *Pistule istomaccene... po Bartolomeu Kassichiu* (1641) korrigiert worden zu sein.¹¹ Der Korrektor könnte D. L. Natali aus Dubrov-

¹⁰ Vgl. E.v.Erdmann-Pandžić, *Drei anonyme Wörterbücher der kroatischen Sprache aus Dubrovnik, Perugia und Oxford. Zur Sammlung der 'disiecta membra' des frühen Opus von Bartol Kašić*, (= Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte, Bd. 3), Bamberg 1990, S. 45–52. M. Moguš/J. Vončina, „Latinica u Hrvata“, *Radovi Zavoda za slavensku filologiju* 11 (1969), S. 61–81, hier S. 73, rechnen irrtümlicherweise nur 5 statt 6 Phoneme, die von Džamanjić mit je zwei Buchstaben wiedergegeben wurden. Sie verwechseln dabei die Schreibung von *š* als [ʃc] mit der Schreibung von *ž*. Džamanjić gibt *š* mit den Buchstaben [sc, c] wieder. In der *Enciklopedija Jugoslavije* (vgl. Anm. 8 des Nachwortes von Stjepan Krasić) wird die Wiedergabe des Lautes *š* nicht aufgeführt.

¹¹ Vgl. Marijan Stojković, „Bartol Kašić D.I. Pažanin“, *Rad JAZU* 220

nik gewesen sein. Da dieses Werk von Kašić schon 1639, dem Jahr der Veröffentlichung der Rechtschreiblehre von Džamanjić, druckfertig gemacht wurde, ist ein Einfluß der Regeln von Džamanjić in der Tat nicht unwahrscheinlich.

Ljudevit Gaj besaß zwar das vorliegende Büchlein wie auch die *Institutiones* von Kašić,¹² ging jedoch ganz andere Wege. Der Versuch von Rajmund Džamanjić, die kroatische Rechtschreibung zu standardisieren, ist deshalb ein Versuch geblieben und daher lediglich von historischer Bedeutung.

5. Im Vergleich zum Original ist der Nachdruck geringfügig vergrößert. Da die Blätterzählung im Original gänzlich mißraten war, schrieb eine jüngere Hand, wahrscheinlich im 19. Jahrhundert, die Seitenzählung fort. Diese Paginierung wird im vorliegenden Nachdruck nicht übernommen, sondern durch eine neue und genaue Zählung in eckigen Klammern ersetzt, um die Benutzung zu erleichtern.

Auf ein Verzeichnis der Druckfehler – Džamanjić war bei der Drucklegung in Venedig offensichtlich nicht anwesend – mußte verzichtet werden, da in zahlreichen Fällen nicht eindeutig erkennbar wird, was die Intention des Autors war, bzw. ob die Fehler nur als drucktechnisch bedingt zu sehen sind.

Der Nachdruck, dessen Besorgung aufgrund der nicht ganz einwandfreien Vorlage einige Mühe bereitete, dient nicht nur dazu, eine Quelle der Vergessenheit zu entreißen, sondern bereichert die Erforschung der Standardisierungsgeschichte der kroatischen Literatursprache um einen wieder zugänglich gemachten, zwar nicht realisierten, doch beachtlichen Versuch, eine Rechtschreibung zu entwickeln.

E. v. E.-P.

(1917), S. 170–263, hier S. 252 f.

¹² Vgl. Zlatko Vince, *Putovima hrvatskoga književnog jezika*, Zagreb 2^o 1990, S. 61.